



08.06. - 08.09.2013

# ES IST EINMAL

KUNST IM OFFIZIANTENHAUS  
SCHLOSS WILHELMSTHAL



8. Juni 2013 - 8. September 2013  
Offiziantenhaus Schloss Wilhelmsthal

# ES IST EINMAL

Arno Reich-Siggemann

Bernd Besser

Bernhard Skopnik

Betty Sarti de Range

Claudia Arndt

K. F. Günther

Gerda Waha

Jean Boskja Missler

Henning Lutze

Hildegard Schwarz

Irmi Aumeier

Kordula Klose

Reinhold Weber

Sabine Reyer

Uschi Eske



Während des Siebenjährigen Krieges kam es 1762 zu einer blutigen Schlacht am Schloss Wilhelmsthal. Noch heute befindet sich ein Massengrab französischer Soldaten im Schlosspark. Diese Schlacht wird in der Erzählung vom "Tambour von Wilhelmsthal" aufgegriffen, eines halbwüchsigen Trommlers der Braunschweiger Truppen, der durch ein falsches Trommelsignal versehentlich den Angriff statt des Rückzuges auslöste und somit unerwartet den Sieg über die französischen Truppen herbeiführte.

### Der Tambour von Wilhelmsthal

*Im Tal der Esse lag noch Nebel, während über den Höhen des Reinhardswaldes schon die Sonne stand. In der Nähe des Ortes Burguffeln hütete ein Bauernjunge eine Schar Ziegen. Er spielte selbstvergessen ein Liedchen auf seiner Flöte. Er hatte den Fremden, der während des Spiels näher gekommen war, nicht bemerkt. Erschrocken sah er zu diesem auf, als der mit harter Stimme befahl, das eben gehörte Stück noch einmal zu spielen. Nach kurzem Zögern tat er das auch. Der Offizier fragte ihn jetzt, woher er denn dieses Lied hätte. Dieses Lied sei von seinem verstorbenen Tambour immer gespielt worden. Der Junge sah ihn an und sagte: „Der verstorbene Tambour bei Euch war mein Vater, er hat mir dieses Lied beigebracht.“ Der Leutnant sagte darauf dem Jungen: „Komm morgen zu unserem Quartier auf den Melchershof. Du wirst der neue Tambour“. Am nächsten Morgen machte sich der Junge früh auf den Weg und meldete sich bei Leutnant von Porbeck. Der übergab ihn zur Ausbildung sofort dem Sergeanten Knäpfel, der ihm als erstes das Trommelspiel beibrachte. Er lernte sehr schnell und konnte nach drei Tagen den Angriffswirbel „Zum Sturm Grenadiere, zum Sturm Grenadiere, zum Sturm, zum Sturm, zum Sturm!“ Er hatte dies kaum gelernt, da ging es auch schon*

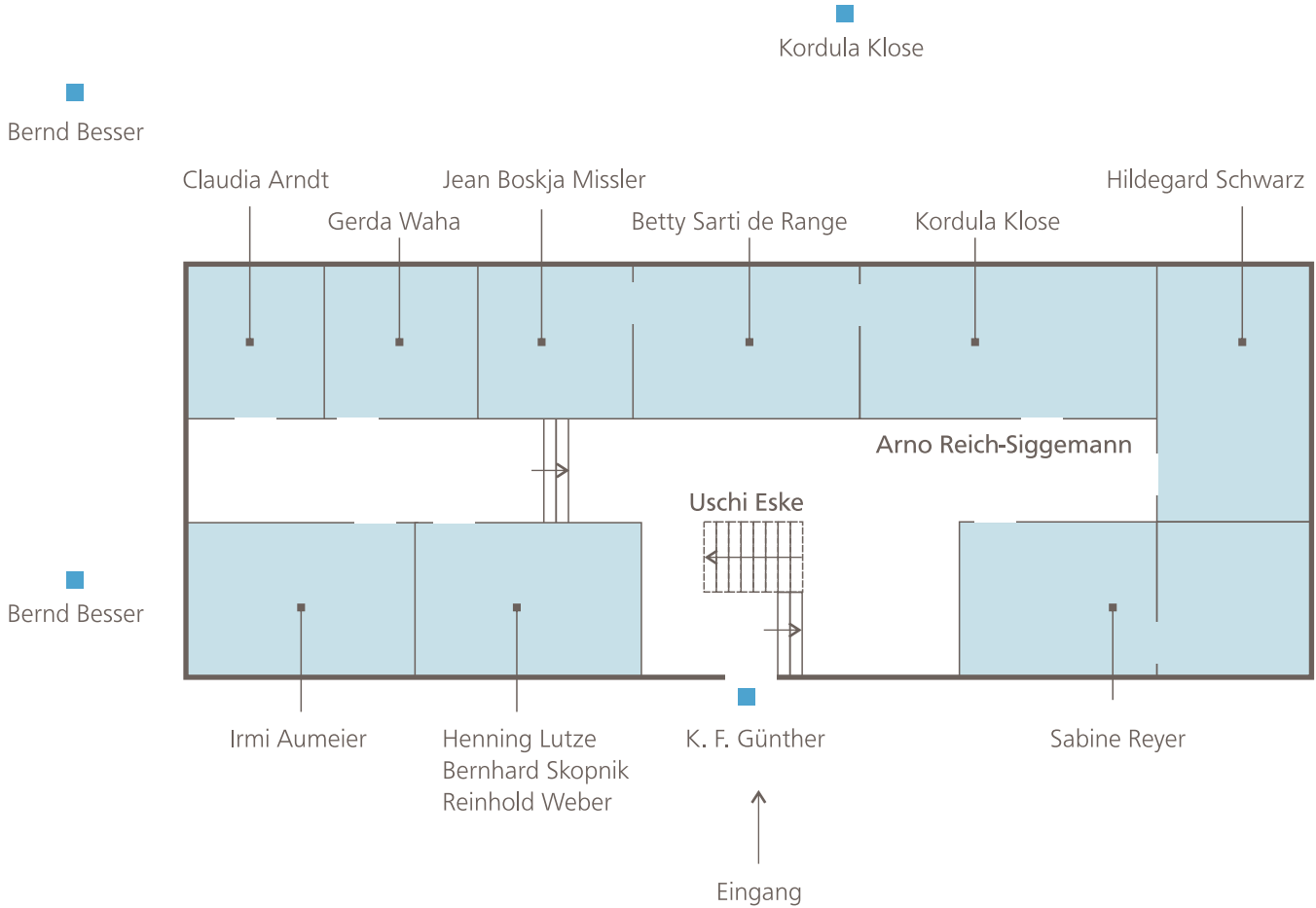
*in die Schlacht. Alle mussten mit. So sah man einen Burschen mit der hohen Mütze der Grenadiere auf dem Kopf. Er war kaum größer als die Trommel, die er zu tragen hatte. So kam man in die Nähe des Schlosses Wilhelmsthal, wo sich die Franzosen aufhielten. Da piffen auch schon die ersten Kugeln in ihre Reihen. Sie schossen zurück und bekamen neue Salven gegen sich. Denkbar ungünstig war ihr Standplatz. Der Gegner hatte sie genau im Visier und hielt furchtbare Ernte. Da sprengten zwei Reiter heran, der Herzog von Braunschweig und sein Adjutant. Sie sahen, dass sich ihre Männer nutzlos opferten. Es kann nur ein vorübergehender Rückzug helfen, dachte der alte Heeresführer und befahl das Signal „zum Sammeln“.*

*Er sah auf den kleinen Tambour und fuhr ihn mächtig an, doch endlich zu spielen. Der packte jetzt die Schlägel und rührte damit kräftig die Trommel. Er spielte das, was er gerade gelernt hatte. So erklang nicht das Signal „zum Sammeln“ sondern zum allgemeinen Sturm „Zum Sturm Grenadiere, zum Sturm Grenadiere, zum Sturm, zum Sturm, zum Sturm!“ Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Signal. Sämtliche Trommler der ganzen Gefechtslinie schlugen es. Auf der Stirn des Herzogs war die Zornesader hochrot geschwollen. Er wollte gerade den schweren Missgriff bestrafen, als er sah, dass sich alles unmittelbar zum Sturm in Bewegung setzte. Er zog jetzt kurz entschlossen seinen Degen mit den Worten: „Nun, was Gott will, soll geschehen!“ Er sprengte an die Spitze der Grenadiere. Da tauchten von allen Seiten weitere Reihen eigener Krieger auf, die im Sturmschritt dem Kampfplatz zueilten. Alles war im Angriffsschwung, und schon bald verstummte das feindliche Geschützfeuer. Alles war vorbei, und die Franzosen stoben davon, als die hannoversche Reiterei eingriff und die französischen Batterien beim ersten Ansturm überrannte. Ein glänzender Sieg war errungen, im Grunde zu danken dem Tambour von Wilhelmsthal..*





Raumplan  
Offiziantenhaus / Erdgeschoß



*Die weiße Frau von Wilhelmsthal*  
Jodokus Donatus Hubertus Temme  
(1798 - 1881)

*Der Erbprinz Wilhelm, ab 1785 Wilhelm IX. letzter regierender Landgraf zu Hessen-Cassel und ab 1803 als Wilhelm I. erster Kurfürst von Kurhessen, lernte einst in Haynau in Schlesien die Apothekerstochter Rebekka Rittberg kennen. Er musste wohl heftig um sie geworben haben, denn sie verliebte wegen ihm den Grafen Kanitz, ihren Verlobten und wurde Wilhelm als Baronin von Lindenthal zur linken Hand angetraut. Diese Ehe war so zwar rechtskräftig vor Staat und Kirche geschlossen, galt aber als nicht standesgemäß. Damit war ihr ein Leben an seiner Seite in der Residenz zu Cassel versagt und man wies ihr das damals noch sehr neue Lustschloß Wilhelmsthal als Wohnsitz zu. In Schlesien aber konnte der Graf Kanitz die Verlobte nicht vergessen und folgte ihr nach Hessen. Rebekka war ihm noch immer sehr gewogen und beide planten ihre Flucht nach Schlesien zurück. Zur Stunde ihrer Flucht hatte aber ein Unwetter die Straßen aufgeweicht, so dass sie mit dem Reisewagen nur schlecht voran kamen. Die Dragoner des Landgrafen folgten ihnen und fingen sie an der Diemel wieder ein. Den Grafen schonte man und verwies ihn nur des Landes, die Baronin aber hatte man zum Schaffot verurteilt. Im Keller des Schlosses Wilhelmsthal wurde sie mit dem Schwert heimlich hingerichtet.*

## Es ist einmal

Märchenhaftes im Offiziantenhaus in Wilhelmsthal – Eine Ausstellung des BBK Kassel

„Rapunzel, Rapunzel, lass dein Haar herunter!“ Einer der wohl bekanntesten Sätze aus dem Märchen ‚Rapunzel‘, das die Brüder Grimm übernommen und entsprechend verändert haben, gab den Anstoß für die Installation von [K. F. Günther](#), die die Betrachtenden bereits im Außenbereich, also über der Eingangstür des Offiziantenhauses, empfängt. Nachempfunden aus einem zeitgemäßen Material weiß jeder sofort, worauf die Arbeit anspielt ...

Nicht alle ausgestellten Werke der 13 beteiligten Künstlerinnen und Künstler nehmen so augenfällig Bezug zu Märchen, aber dennoch sind Assoziationen möglich.

Im Jubiläumsjahr der Stadt Kassel und besonders im gleichzeitigen Jubiläumsjahr der Brüder Grimm finden zahlreiche Veranstaltungen statt und halten die Erinnerung wach, beziehungsweise verleihen ihr eine zeitgemäße Aktualisierung. Im vergangenen Jahr wurde das Offiziantenhaus erstmals zu einem Ort für die Kunst; ‚Zwischen-RaumMacht‘ war das Thema, dem KünstlerInnen in ihren ortsbezogenen Arbeiten Interpretationen gewidmet haben. Auch in diesem Jahr verdankt sich die Ausstellung der Initiative des Landkreises Kassel, vertreten durch Harald Kühlborn, der im Kreishaus für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich zeichnet.

Der Titel dieser aktuellen Ausstellung ‚Es ist einmal‘ bezieht sich auf den bekannten Beginn vieler Märchen ‚es war einmal‘ und gilt auch für das Haus, um dessen Existenz und Geschichte Legenden entstanden sind.

Hat man der Versuchung widerstanden, den roten Schopf Rapunzels zu erklimmen, so trifft man im Haus auf eine Menge roter Schuhe. ‚[Zeig her Deine Schuhe – erzähl wer du bist](#)‘ – so lautet der Titel der Arbeit der Marburger Künstlerin [Ursula Eske](#).

"Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh!"... Das ist ein Lied und kein Märchen, das viele aus Kindertagen kennen. Tatsächlich soll man viel über jemanden erfahren, wenn man sich dessen Füße oder Fußbekleidung genauer anschaut. Und ‚Die roten Schuhe‘ ist ein Märchen von Hans Christian Andersen und als Motiv auch in anderen Kontexten relevant. Ursula Eske hat 365 Paar Schuhe gesammelt, gesäubert und rot lackiert und sie weisen den Weg in den ersten Stock des Offiziantenhauses, der aber nicht zu betreten ist. Wer mag jedes einzelne Paar einst getragen haben? Die Schuhe stehen symbolisch für Erinnerungen und die damit verbundenen Fragen, auf die es nicht unbedingt Antworten gibt.

Angezogen von einer gespenstischen Stimme folgt man ihrem Laut und entdeckt in einem seitlich gelegenen Raum einen mit Süßigkeiten gespickten Zaun, der um eine Bodenplatte gezogen ist. Die schwache Beleuchtung suggeriert ein Verließ unter dem Raum, das denjenigen erwartet, der dieser Verlockung nicht widerstehen kann. ‚Never ... walk into a house made of candy‘ gibt die Assoziation zu dem Märchen ‚Hänsel und Gretel‘, publiziert von den Brüdern Grimm. „Knuper, knuper, kneischen, wer knupert an meinem Häuschen?“ Das ist der bekannte Satz, der dieses Märchen kennzeichnet. [Hildegard Schwarz](#) hat mit Ton und Bild eine Aktualisierung dieses Märchens für das Offiziantenhaus geschaffen.

Im Nachbarraum zeigt [Sabine Reyer](#) eine Metamorphose des Märchens ‚Dornröschen‘ mit dem Titel ‚Dornröschens Ende‘. Schuhe und ein hingeworfenes Kleid auf einem märchenhaften Bett geben in Kombination mit dem Schild ‚Exit‘ Auskunft darüber, dass sich die Prinzessin auf ihren

eigenen, unabhängigen, Weg gemacht hat. Der Stacheldraht und auch die im Übrigen emanzipierte Darstellungsweise aktualisieren das traditionelle Märchen und transponieren es in das Hier und Heute.

‚Es waren einmal zwei kleine goldene Frösche‘ – dieses Märchen von [Gerda Waha](#) verbindet märchenhafte Inhalte mit der Zerstörung natürlichen Raumes durch die Menschen. In dem dunkelsten Raum des Offiziantenhauses ‚sitzen‘ ca. 100 Frösche, die als Mittelpunkt der Installation zu sehen sind. Eine Legende der Waldbewohner des Amazonas besagt, dass ‚solange die Frösche in den Bromelien singen, der Wald in Ordnung ist‘. Und nicht nur der Wald, sondern auch das natürliche Leben mit all seinen Facetten. Das Märchen findet sich gedruckt und geschrieben an der Wand vor dem Raum, dessen Dunkelheit und düstere Atmosphäre an die dunkle Seite menschlichen Handelns im Kontext mit der Natur erinnert.

‚Die 13.Fee‘ – so lautet der Titel der Installation von [Claudia Arndt](#), die sich einen kleinen, aber sehr konzentrierten Raum für ihre Arbeit ausge-

*Die Menschen in den Dörfern rund um Wilhelmsthal erzählten sich bald, dass die tote Baronin in ihrem Grabe keine Ruhe finden könne und nachts als weiße Frau wimmernd durch die schönen, heute un-bewohnten Räume des Schlosses irren würde. Immer auf der Suche nach ihren beiden Kindern, die sie vom Landgrafen hatte und die sie bei ihrer Flucht zurück gelassen hatte. Spätere Bewohner und Besucher des Schlosses wollen sie des Nachts in den Kellergewölben tatsächlich in ihrem blutbefleckten weißen Kleide gesehen haben, das sie bei ihrer Hinrichtung getragen hatte.*

sucht hat. Die 13. Fee ist im Märchen ‚Dornröschen‘ Thema, denn bei dem

dem umgebenden Raum ... und ist einmal.

‚Los Zapatos Gastados‘ – ‚Die zertanzten Schuhe‘ ist das märchenhafte Thema, mit dem sich [Betty Sartie de Range](#) beschäftigt hat. Auf der Wand ihres Raumes findet sich ein Ausschnitt aus dem Gemälde ‚Die Geburt der Venus‘ von Sandro Botticelli. Die Künstlerin hat es direkt auf die Wand gezeichnet; der Windgott Zephyr und die Nymphe Chloris verleihen den Schuhen der Prinzessinnen Lebensenergie. Zwölf Scherenschnitte symbolisieren die zwölf Töchter des Königs, die jede Nacht ihre Schuhe in einem geheimen Ambiente zertanzen. Verschiedene Accessoires ergänzen die Installation, die auf die Zahl 12 in ihrer symbolhaften Bedeutung Bezug nehmen und verweisen darauf, dass die in dem Märchen erwähnten Metalle Kupfer, Silber und Gold für die Gestirne Venus, Mond und Sonne stehen, und dementsprechend eine Jenseitswelt darstellen, die die Tanzenden jede Nacht im Schlaf betreten. In dem Märchen erhält ein Soldat die Aufgabe, dieses nächtliche Tanzen zu ergründen und in dieser Figur thematisiert die Künstlerin den Bezug zu dem Ort des Offiziantenhauses.

[Jean Boskja Missler](#) stellt im gleichen Raum aus, in dem er auch im vergangenen Jahr seine Installation gezeigt hat. Es ist einmal ... ein Roman ‚Nirgendwo‘, an dem der Künstler schreibt und dessen Inhalte auch für die jetzige Arbeit des Künstlers in situ den Rahmen bilden. Figuren bevölkern den kleinen Raum, dessen Flächen mit Skizzen und Zeichnungen in seiner unverkennbaren Handschrift die Betrachtenden zu eigenen Assoziationen einlädt. Ein märchenhaftes Theater oder ein theatralisches Märchen findet dort statt.

Den Reigen der künstlerischen Positionen im Inneren des Hauses beschließt eine Aktion: Zu bestimmten Zeiten werden in einem Raum drei Zeichner ([Henning Lutze](#), [Bernhard Skopnik](#) und [Reinhold Weber](#)) sitzen und auf neue Märchen und Geschichten warten, sie zeichnen und den interessierten Besuchern, die diese erzählen das Original vermachen und eine Kopie ausstellen. Auf diese Art und Weise hat jeder Besucher und jede Besucherin die Chance,

Teil der Ausstellung und Teil des Titels ‚Es ist einmal‘ zu werden.

In einem Raum sind zwei Skulpturen aus Stahl und Glas zu entdecken. ‚Innenlicht‘ und ‚Großer Turm‘. Die Bildhauerin [Kordula Klose](#) hat sie angefertigt und stellt sie als verbindendes Element zwischen innen und außen aus, denn im Garten hinter dem Offiziantenhaus finden sich weitere Skulpturen zu dem Thema ‚Pyramide‘. Der Bezug zu dem Thema der Ausstellung und zu dem Ausstellungsort ergibt sich aus dem Geheimnisvollen, das diesen Skulpturen, innen wie außen gemein ist.

Mit dem Thema ‚Märchenschach‘ beteiligt sich [Bernd Besser](#) an der aktuellen Ausstellung. Auf dem Weg in den hinteren Teil des Gartens zeigt er einen Turm, der mit unzähligen Details und Accessoires bestückt ist: Schachfiguren, Figurinen, ein Stuhl, Buchstaben und vieles andere mehr. Der Künstler hat das Schachspiel als Basis für seine künstlerischen Handlungen und Aussagen gefunden und variiert es auf immer neue und andersartige Art und Weise. So verbindet sich im Märchen-Schach seine Intention mit den Inhalten dieser Ausstellung.

Märchenschach ist eine spezielle und eigenständige Umwandlung des traditionellen Schachspiels, dessen Inhalte und Möglichkeiten sehr umfangreich sind.

Macht und Gewalt, Erinnerung und Grenzsituationen, Geheimnisvolles und Sichtbares, Konkurrenz und Neid, Eifersucht und geschlechterspezifische Fragen ... und noch viele Themen mehr, die um das menschliche Dasein kreisen, nehmen Gestalt an; ganz ursprünglich in Mythen und Legenden und auch in den zahlreichen Märchen, die hier in der ein oder anderen Art und Weise wieder lebendig werden. Zeichnung, Malerei, Skulptur, Objekte und Installationen der an der Ausstellung beteiligten Künstlerinnen und Künstler ergreifen die Themen, übersetzen sie in eine zeitgemäße Sprache und bewahren einerseits und aktualisieren andererseits und so versteht sich der Titel ‚Es ist einmal‘.

*Dr. Ellen Markgraf, Kunsthistorikerin  
Kassel, im Mai 2013*

Sabine Reyer  
Dornröschens Ende

---



Rauminstallation

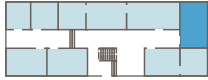




EXIT



Hildegard Schwarz  
Never



Rauminstallation

# Never walk into a house made of candy







## Kordula Klose

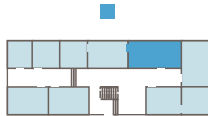
Pyramide aus Stahl XIII / 2011

Pyramide aus Stahl X/II / 2011

Pyramide aus Stahl X/I / 2011

Großer Turm aus Stahl und Glas XV / 2011

„Innenlicht“ Skulptur aus Stahl und Glas I / 2013







Betty Sarti de Range  
Die zertanzten Schuhe

---



Rauminstallation







Jean Boskja Missler  
nirgendwo  
<http://atelierhomerbasalt.blogspot.de>

---



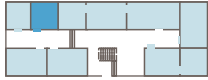
Rauminstallation







Gerda Waha  
Solange die goldenen Frösche singen



Installation







Claudia Arndt

13. Fee - eine Wunderkammer

---



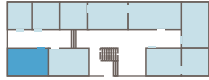
Rauminstallation







Irmi Aumeier  
Transformationen



Vier Wände reliefartig bemalt  
in unterschiedlichen Formaten,  
schwarz-weiß in Acryl, Öl, Stifte und Kohle







Henning Lutze  
Bernhard Skopnik  
Reinhold Weber  
Geschichten aufzeichnen

---



#### Zeichenaktion

Die Ausstellungsbesucher werden gebeten am Tisch Platz zu nehmen und eine Geschichte zu erzählen. Die Zeichner protokollieren die Erzählungen. Die Zeichnungen werden fotokopiert und an der Wand präsentiert. Die Originale erhalten die Besucher.

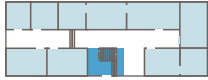




Ursula Eske

Zeig her Deine Schuhe – erzähl wer du bist

---



Installation mit 365 Paar rotgelackten Schuhen

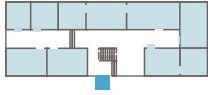






K. F. Günther  
Rapunzel

---



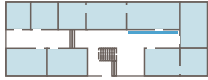
Installation



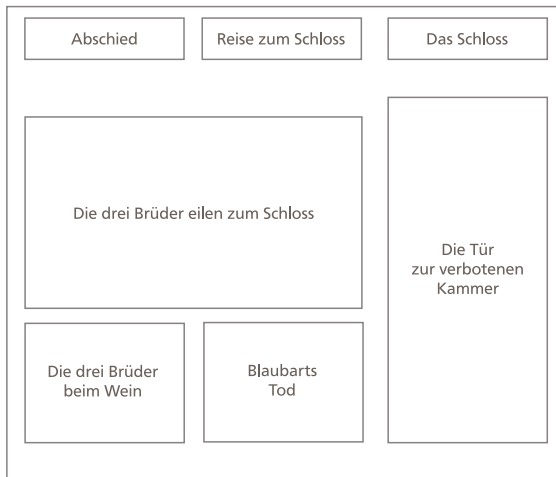




Arno Reich-Siggemann  
Blaubarts Schloss - ein Fragment



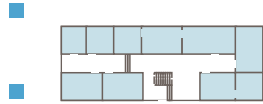
Rauminstallation







Bernd Besser  
Märchenschach



Installation















Eine Ausstellung des  
Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler

**Herausgeber**

BBK Kassel-Nordhessen e.V.  
Oberste Gasse 24, 34117 Kassel  
info@bbk-kassel.de, www.bbk-kassel.de

**Projektbetreuung**

Hildegard Schwarz, Lutz Kirchner

**Grafikdesign**

Zeichenspur - Henning Lutze

**Fotos**

Frank Hellwig, Henning Lutze (Titelfoto)

**Text**

Dr. Ellen Markgraf

**Copyright 2013**

bei den Künstlerinnen und Künstlern, BBK Kassel



Mit freundlicher Unterstützung durch:

